Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1903

31.12.1903 (No. 360)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 31. Dezember.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.
Unverlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsexemplare werden nicht zurückgesandt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung.

№ 360. **1903.**

Abonnements-Einladung.

Die „Karlsruher Zeitung", die als erstes Organ die Hofberichte und die amtlichen Veröffentlichungen der Großh. Regierung bekannt gibt, ist auf kein Fraktionsprogramm verpflichtet und steht somit vorurteilslos den öffentlichen Fragen gegenüber, deren Lösung sie, unabhängig von Schlagworten, im Sinne des Allgemeinwohls herbeizuführen bemüht ist. Auf dem Boden unbedingter Treue zu Kaiser und Reich, für Fürst und Vaterland wirkend, tritt sie ein für die **Forterhaltung und den vernunftgemäßen Ausbau unserer verfassungsrechtlichen Einrichtungen** in gemäßigt-liberalem Sinne. Unterstützt von einer Reihe gutunterrichteter Mitarbeiter im Reiche wie im engeren Heimatlande vermag die „Karlsruher Zeitung" ihren Lesern ein wahrheitsgetreues **Bild der wichtigsten Begebenheiten auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens rasch zu bieten.**

Durch ihre gleichmäßige Verbreitung in den kaufkräftigen Kreisen des Großherzogtums eignet sich die „Karlsruher Zeitung" für **Anzeigen** aller Art.

Der **Abonnementspreis** der „Karlsruher Zeitung" beträgt für das Vierteljahr 3 Mark 50 Pfg., bei Bezug durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung einschließlich der Zustellungsgebühr 3 M. 65 Pfg.

Beim bevorstehenden Vierteljahreswechsel laden wir zum Abonnement auf die „Karlsruher Zeitung" höflichst ein.

Redaktion und Verlag der „Karlsruher Zeitung".

Amtlicher Teil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben **Sich** unter dem 16. Dezember d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Steuereinnehmer Engelbert Karle in Freiburg die große goldene Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 11. Dezember d. J. gnädigst geruht, den Professor Dr. Karl Wild an der Oberrealschule in Karlsruhe in gleicher Eigenschaft an die Höhere Mädchenschule in Heidelberg zu versetzen.

Durch Entschließung Großh. Ministeriums des Innern vom 18. Dezember 1903 wurde Regierungsbaumeister Theodor Baer in Lörrach zur Kulturinspektion Karlsruhe versetzt.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 21. Dezember d. J. wurden

die Betriebsassistenten
Ludwig Richter in Lörrach,
Johann Hege in Mannheim,
August Hertlein in Mannheim und
Heinrich Deierling in Karlsruhe

zu Betriebssekretären ernannt.

Zufolge Entschließung Großh. Gewerbeschulrats vom 29. Dezember d. J. wird Gewerbelehrer Stefan Kölble an der Gewerbeschule in Bühl seinem Ansuchen entsprechend auf 1. April nächsten Jahres aus dem Staatsdienst entlassen.

Nicht-Amtlicher Teil.

Staatsminister Dr. Wilhelm Nokk.

(Nekrolog.)

Wilhelm Nokk wurde am 30. November 1832 in Bruchsal als Sohn des damaligen Professors, späteren Direktors des dortigen Gymnasiums, Anton Nokk, geboren. Dieses, und seit 1848 das Lyzeum in Freiburg — dessen Direktor sein Vater inzwischen geworden war — besuchte Nokk und verließ letzteres im August 1850 mit dem Zeugnis der Reife. Zunächst studierte er während zweier Semester an der Universität Freiburg die Rechtswissenschaft. Er hörte die vorgeschriebenen juristischen Vorlesungen bei Schmidt und v. Woringen und neuere Geschichte bei Gfrörer. Die nächsten zwei Semester brachte er an der Universität Bonn zu, wo er seine juristischen Studien bei Walter, Bluhme, Haelschner und Böcking fortsetzte und die historischen, literarischen und kunstgeschichtlichen Vorlesungen von Dahlmann, E. M. Arndt, Loebell, Clemens und Overbeck besuchte. Im darauffolgenden Wintersemester hörte er an der Universität Heidelberg Pandekten bei v. Vangerow und schloß in den nächsten zwei Semestern in Freiburg sein Fachstudium durch den Besuch der Vorlesungen von Mayer, Baurittel und Fritz ab. An dem studentischen Leben beteiligte er sich in Bonn als Mitglied der Burschenschaft Frankonia, deren Mitglied auch sein älterer Bruder Rudolf Nokk war. Hier schloß er mit einem anderen Angehörigen dieser Burschenschaft, Heinrich von Treitschke, eine bis zu dessen Tod nie getrübte Freundschaft. In Freiburg verkehrte er als Gast mit der burschenschaftlichen Verbindung Teutonia, die seiner poetischen Begabung ein schönes Bundeslied verdankt.

Im Dezember 1854 unterzog Nokk sich der juristischen Staatsprüfung und wurde am 19. d. M. als „gut befähigt" unter die Zahl der Rechtspraktikanten aufgenommen. Vom Januar 1856 an bis zum Herbst 1857 war er als Volontär beim Landamt, beim Stadtamt und beim Hofgericht in Freiburg tätig, sodann meldete er sich zur zweiten juristischen Prüfung und wurde, nachdem er auch diese bestanden hatte, am 12. November 1857 zum Referendär ernannt.

Da in nächster Zeit sich keine Aussicht auf Verwendung für ihn eröffnete, erbat und erhielt er einen längeren Urlaub zu einer Reise nach Frankreich, um sich in der französischen Sprache zu üben und das französische Gerichtsverfahren kennen zu lernen. Er trat diesen Urlaub im Februar 1858 an und vereinigte sich in Paris mit seinem Freunde, dem Referendär August Eisenlohr, dem späteren Minister des Innern. Die Reise wurde in ihrem weiteren Verlauf bis Marseille fortgesetzt, wo die Freunde sich einschifften, um in Civitavecchia zu landen und mehrere Wochen in Rom zuzubringen. Dort traten sie mit dem Maler Anselm Feuerbach in näheren anregenden Verkehr. Von Rom fuhren sie über Florenz nach Genua und Mailand; von da begab sich Eisenlohr nach Venedig, Nokk direkt nach Hause.

In Freiburg zunächst wieder beim Hofgericht beschäftigt, wurde Nokk im September 1859 dem Amtsgericht Ettenheim beigegeben, im Dezember 1861 als Sekretariatspraktikant in das Ministerium des Innern einberufen, am 9. August 1862 zum Sekretär beim Oberschulrat ernannt. Nach kurzer Verwendung als Amtmann beim Bezirksamt Heidelberg im Juli 1864, kehrte er am 14. Oktober als Assessor in den Oberschulrat zurück. Aber schon am 19. Oktober 1865 wurde Nokk zum Assessor im Ministerium des Innern ernannt, in welchem er am 5. Januar 1867 zum Ministerialrat vorrückte. Die ihm übertragenen Referate erstreckten sich über einen sehr umfangreichen Geschäftskreis, aus welchem hier nur die katholischen Kirchen- und Ehesachen, und kirchlichen Stiftungen hervorgehoben werden sollen. Deren Bearbeitung verblieb ihm auch, als, bald nach Ernennung von Dr. Julius Jolly zum Präsidenten des Ministeriums des Innern im Jahre 1866, ihm unter Wegfall anderer Referate die Mittel- und höheren Bürgerschulen, die Volksschulen und Lehrerseminarien zugeteilt wurden. Noch homogener, aber auch noch bedeutend ausgedehnter wurde der Umfang der ihm übertragenen Geschäfte, als im Jahre 1868 zwar die kirchlichen Stiftungen aus deren Bereich ausschieden, dafür aber dieser durch die beiden Landesuniversitäten, die Polytechnische Schule und die Schulstiftungen, erweitert wurde. Das Respiziat über die drei Hochschulen im Ministerium des Innern behielt Nokk auch ferner bei, als er am 8. April 1874 zum Direktor des Oberschulrats ernannt wurde.

Inzwischen war Ministerialpräsident Dr. Jolly, zu dem Nokk schon seit dessen Eintritt in die Staatsverwaltung im Jahre 1861 in nahen Beziehungen stand, im Jahre 1868 zum Staatsminister und Präsidenten des Staatsministeriums ernannt worden, trat aber am 25. September 1876 von dieser Stellung, wie von jener eines Ministers des Innern zurück. An seiner Stelle wurde der Präsident des Handelsministeriums, Dr. Ludwig Turban, zum Staatsminister und Präsidenten des Staatsministeriums, Landeskommissär Dr. Ludwig von Stösser zum Präsidenten des Ministeriums des Innern ernannt. Letzterer schied am 20. April 1881 aus diesem Amte aus, und nun erfolgte eine tiefeingreifende Aenderung in der Organisation der obersten Staatsbehörden. Das Handelsministerium wurde mit dem Ministerium des Innern und die Leitung des Ministeriums des Innern mit dem Präsidium des Staatsministeriums vereinigt. Kultus und Unterricht einschließlich der Fürsorge für Wissenschaften und Künste gingen vom Ministerium des Innern, welches nunmehr Staatsminister Turban übernahm, an das Ministerium der Justiz über. Zum Präsidenten dieses Ministeriums, welches fortan Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts hieß, wurde am gleichen Tage der Direktor des Oberschulrats, Wilhelm Nokk, ernannt. Im Jahre 1884 erfolgte seine Ernennung zum Staatsrat, 1886 zum Geheimen Rat I. Klasse mit dem Prädikat Exzellenz.

Während der Jahre, in denen Nokk als Rat dem Ministerium des Innern angehörte, war er von 1867—1870 auch als Vertreter des VI. Städtewahlbezirkes, Stadt Rastatt, Mitglied der Zweiten Kammer des Landtags und nahm an deren Verhandlungen lebhaften Anteil.

Ein langjähriges, amtliches Wirken in den höchsten, einflußreichsten, aber auch verantwortlichsten Stellungen nahm die sehr bedeutende Arbeitskraft, über welche Staatsminister Nokk zu allen Zeiten seiner Tätigkeit im Staatsdienste verfügte, beinahe über Gebühr in Anspruch. Den Anstrengungen und Aufregungen seines Amtes zeigte sich die Gesundheit des Staatsministers auf die Dauer nicht gewachsen. Mehr als einmal sprach er gegen Ende des zweiten Jahrzehntes seiner Tätigkeit als Präsident des Staatsministeriums und als Minister der Justiz, des Kultus und Unterrichts, seinem ihm so gnädig gesinnten Landesherrn den Wunsch aus, sich von der Leitung der Staatsgeschäfte zurückzuziehen. Immer wieder war es Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog gelungen, seinen bewährten Ratgeber, dem er das größte Vertrauen schenkte, zu bewegen, in seiner Stellung zu verbleiben. Im Sommer 1901 traten aber die Anzeichen eines ernsten Leidens immer mehr hervor, so daß der Großherzog einem neuerdings ausgesprochenen Gesuch des Staatsministers um Enthebung von seinen Aemtern nicht länger entgegentreten konnte. Am 27. Juni 1901 wurde Staatsminister Nokk auf sein untertänigstes Ansuchen wegen leidender Gesundheit unter besonderer Anerkennung seiner ausgezeichneten langjährigen und erfolgreichen Dienste in den Ruhestand versetzt.

Bei diesem Anlaß richtete Seine Königliche Hoheit an Staatsminister Nokk das nachstehende Handschreiben:

Lieber Herr Staatsminister Nokk!

Sie wissen, wie ungern ich Ihrem Wunsche entspreche, Sie von der wichtigen Stellung zu entheben, welche Sie seit vielen Jahren mit so großem Erfolg an der Spitze des Staatsministeriums und des Ministeriums der Justiz, des Kultus und des Unterrichts bekleiden. Nur die Ueberzeugung, daß es Ihr Wohlergehen erfordert, auf Ihre Gesundheit Rücksicht zu nehmen, mußte mich verpflichten, Ihrem Wunsche, zur Ruhe gesetzt zu werden, entgegen zu kommen. Ich tue das mit den Gefühlen wärmster Anerkennung und Dankbarkeit für die hervorragenden Dienste, die Sie dem Großherzogtum geleistet haben. Auf allen Gebieten der Ihnen auferlegten Tätigkeit haben Sie gewußt, Interessen zu pflegen, welche erhebend und veredelnd auf weite Kreise wirkten, und damit ein Ziel erreicht, das zu dem Schönsten und Besten gehört, was in staatlicher Wirksamkeit als Ideal gelten kann. Die Stunden, in denen Sie mir Ihre Absichten und Anträge darlegten, gehören zu den schönsten Erinnerungen meiner staatlichen Tätigkeit. Mit besonderer Dankbarkeit gedenke ich aber der Zeiten, da Ihr Rat sich als erfolgreich bewährte, geleitet von dem Sie beherrschenden Gedanken, das Wohl des Landes zu fördern. Die Gerechtigkeit hoch zu halten, die Rechte der Krone zu wahren, die Kraft der Regierung ungeschwächt zu lassen und doch dabei die verfassungsmäßigen Rechte des Volkes zu beachten — das haben Sie in langen Jahren gewissenhaft als Ihre höchste Aufgabe gepflegt und beharrlich durchgeführt.

Das Vertrauen, mit dem ich Ihre Wirksamkeit beurteilte, beruhte auf der Ueberzeugung, daß Sie stets von den edelsten Absichten geleitet waren und Ihr Rat daher nur nützlich und erfolgreich sein konnte. Dieses Vertrauen soll sich heute durch einen öffentlichen Ausdruck meiner Dankbarkeit bekunden, indem ich Ihnen hiermit den Hausorden der Treue, Fidelitas genannt, verleihe und wünsche, daß Sie als Ritter dieses Ordens noch lange und gesegnete Jahre erleben mögen.

Ihr
dankbarer ergebener
gez. Friedrich, Großherzog.

Schloß Baden, den 27. Juni 1901.

(Mit einer Beilage.)

Ihrer dankbaren Anerkennung für das nunmehr beendigte amtliche Wirken des Staatsministers Nokk gab in der nächsten Zeit auch eine Reihe von Körperschaften Ausdruck: durch Verleihung der Würde eines Ehrendoktors die medizinische und philosophische Fakultät der Universität Heidelberg, deren juristische und naturwissenschaftliche Fakultät in solcher Bezeugung ihrer Verehrung schon in den Jahren 1886 und 1896 vorangegangen waren, die medizinische, philosophische und staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Freiburg; durch Ernennung zum Ehren-Doktor-Ingenieur die Technische Hochschule in Karlsruhe; durch Adressen die theologische Fakultät der Universität Freiburg, der Oberrat der Israeliten und die Synode der israelitischen Religionsgemeinschaft. Ferner ernannten den Staatsminister Dr. Nokk die Stadt Heidelberg und die Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe zu ihrem Ehrenbürger. Die Badische Historische Kommission übertrug ihm den Ehrenvorsitz.

Sehr viele Beweise der Verehrung und Liebe empfing Nokk aus dem Kreise derer, die in seinem langen Leben mit ihm in nähere Verbindung getreten waren, an seinem siebenzigsten Geburtstage, den 30. November 1902. Aber nur seine Familie durfte ihm ihre Glückwünsche persönlich darbringen. Dreimal hatte Wilhelm Nokk sich vermählt, im Jahre 1861, mit Freiin Clara von Bodman, Tochter des Oberstleutnants Freiherrn Heinrich von Bodman in Freiburg, nach deren frühem Tode im Jahre 1864 mit Fräulein Minna Zeroni, Tochter des Obersten Zeroni in Karlsruhe; als auch diese ihm nach Jahresfrist entrissen wurde, entschloß sich Nokk im Jahre 1867 ein drittes Ehebündnis abzuschließen mit Fräulein Mathilde Weltzien, Tochter des Professors der Chemie an der Technischen Hochschule in Karlsruhe, Hofrat Karl Weltzien. Von den vier Kindern dieser drei Ehen war ein Sohn gestorben, ein Sohn und zwei Töchter überlebten den Vater. Frau Mathilde Nokk, eine Frau von hervorragenden Eigenschaften des Geistes, Gemüts und Charakters, während 35 Jahren die treue und verständnisvolle Gefährtin aller Freuden und Leiden ihres Gemahls, stand ihm nun als liebevolle und besorgte Pflegerin opferwillig zur Seite, als die Beschwerden des Alters durch ein schmerzhaftes Leiden vermehrt wurden, welches vom Beginne des Jahres 1903 an die Kräfte des hochverdienten Staatsmannes raschem Zerfall zuführte. Niemand von den vielen, denen das bedauerliche allmähliche Erlöschen eines so inhaltreichen Lebens nahe ging, bezeugte herzliche Teilnahme lebhafter, als Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin, die bis zum letzten Lebenstage dem Kranken und seiner Gattin durch häufige Besuche Zeichen liebevollster Wertschätzung gaben. Am 12. Februar 1902 war eine baldige Auflösung vorauszusehen. Der katholische Stadtdekan, Geistliche Rat Knörzer, spendete dem mit dem Tode Ringenden die letzte Oelung. In der Nacht vom 12. zum 13. Februar, gegen 2 Uhr, entschlief er sanft.

Am 17. Februar fand in feierlicher Weise die Beisetzung des Verstorbenen in einer vom Stadtrat vorbehaltenen Grabstätte statt. In der Friedhofkapelle, wo Geistlicher Rat Knörzer die kirchlichen Zeremonien vornahm, wohnten Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog, die Großherzogin, der Erbgroßherzog, sowie Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Max der Einsegnung bei, die beiden Prinzen geleiteten den Sarg zum Grabe, an welchem derselbe Geistliche die vorgeschriebenen Gebete sprach. Das überaus zahlreiche Leichengefolge, die Spitzen der Staats- Hof- und Militärbehörden, Abordnungen der Städte, der Hochschulen, der übrigen wissenschaftlichen und Kunst-Institute des Großherzogtums, bewegte sich durch die von der Studentenschaft der drei Hochschulen und den Vereinen der Haupt- und Residenzstadt gebildeten Reihen. Am Grabe wurden viele Kränze mit kurzen Ansprachen niedergelegt.

Im Verlaufe von mehr als drei Jahrzehnten hat Wilhelm Nokk eine vielseitige und bedeutsame Tätigkeit im Dienste des Staates entwickelt. Sein reichstes und am tiefsten in die staatlichen Verhältnisse eingreifendes Wirken umfaßt die wichtigen Zweige der Staatsverwaltung, die seit 1881 in dem seiner Leitung unterstehenden Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts vereinigt waren, denen er aber auch früher schon, als Ministerialrat im Ministerium des Innern und als Direktor des Oberschulrats, teilweise seine Fürsorge und Arbeitskraft hatte angedeihen lassen. An dieser Stelle wird es sich darum handeln, in kurzen Umrissen sein Wirken auf diesen Gebieten während der Jahre, in welchen er an der Spitze dieses Ministeriums stand, darzustellen.

Im Gebiete der Justizverwaltung sind in den Jahren von 1881—1898 keine größeren gesetzgeberischen Arbeiten zu verzeichnen. Es handelte sich im wesentlichen darum, Vollzugsvorschriften und Dienstweisungen zur Ausführung der Reichsjustizgesetze und anderer bestehenden Gesetze und Verordnungen zu erlassen und Lücken und Mängel derselben, die man gelegentlich empfand, auszufüllen und zu verbessern. In den Jahren 1899—1901 war dagegen die wichtige und schwierige Aufgabe zu lösen, das Bürgerliche Gesetzbuch und seine vielverzweigten Nebengesetze in einer den Verhältnissen unseres Landes wohl angepaßten Weise einzuführen, wozu die Erlassung einer größeren Zahl landesherrlicher und ministerieller Verordnungen notwendig wurde.

Bei der Leitung der Kultusangelegenheiten war es das Streben des Staatsministers Nokk, die Beziehungen zwischen Staat und Kirche einer dauernd friedlichen Gestaltung entgegenzuführen. Als eines der wirksamsten Mittel zur Lösung dieser Aufgabe betrachtete er, persönlich jedem Streite abhold, die Härten und Schroffheiten, die aus den Tagen des Kampfes auf die Gegenwart gekommen waren, zu beseitigen und an ihre Stelle eine versöhnliche und entgegenkommende Haltung treten zu lassen. Für die evangelisch-protestantische Landeskirche stand im Vordergrund die Regelung der Kirchensteuerfrage. Auf dem Boden des Gesetzes vom 9. Oktober 1860 weiter bauend, gelang es Nokk, dem Grundsatz gesetzliche Anerkennung zu verschaffen, daß die kirchlichen Bedürfnisse, soweit dieses aus vorhandenen anderen Mitteln nicht geschehen könne, aus Beiträgen der Konfessionsgenossen zu bestreiten und daß zu diesem Behufe kirchliche Steuern zu erheben seien. Dieses geschah durch zwei auf seine Anregung ausgearbeitete Gesetze vom 26. Juli 1888 für örtliche und vom 18. Juni 1892 für allgemeine kirchliche Bedürfnisse. Das letztere Gesetz war besonders für die evangelische Kirche von bedeutendem Werte, weil es ihr ansehnliche Beträge zur Erhöhung der Pfarrbesoldungen und zur Verbesserung der Ruhegehalte und der Fürsorge für die Hinterbliebenen zuführte. Auf Nokks Antrag wurde auch im Jahre 1896 die Möglichkeit eröffnet, die Stolgebühren der evangelischen Geistlichen abzulösen.

In gleicher Weise kamen die Bestimmungen der Gesetze von 1888 und 1892 auch der katholischen Kirche zugute, wenn auch diese erst im Jahre 1900 eine allgemeine Kirchensteuer einführte.

Nachdem schon vor Nokks Uebernahme der Leitung des Kultusministeriums die Wege zu einer Verständigung zwischen dem Staat und dem katholischen Kirchenregiment gebahnt worden waren, konnte auf seine Anregung im Herbst 1881 die Frage der Wiederbesetzung des durch den Tod des Bistumsverwesers Kübel erledigten erzbischöflichen Stuhles ins Auge gefaßt und im Mai 1882 durch die Wahl des Domdekans Orbin glücklich gelöst werden, ebenso wie nach dessen Tode im April 1886 schon binnen zwei Monaten die Wahl des Bischofs Roos von Limburg zu seinem Nachfolger zustande kam. Unterstellungen in betreff der Gründe der längeren Sedisvakanz im Jahre 1896 nach dem Ableben des Erzbischofs Roos dürfen als unbegründet bezeichnet werden. — Die Errichtung einer eigenen Münsterpfarrpfründe, die Verstärkung des Münsterfabrikfonds in Freiburg, die Erhöhung der Dotation der erzbischöflichen Kanzlei, die Unterstützung des durch den Brand von 1899 bedrängten Priesterseminars in St. Peter und andere Vergünstigungen zugunsten des materiellen Wohles des Klerus sind dem wohlwollenden Eintreten des Ministers Nokk für die kirchlichen Bedürfnisse zuzuschreiben. Daß Nokk sich den Anträgen und Wünschen auf Zulassung von Männerklöstern gegenüber — aus praktischen, nicht aus prinzipiellen Gründen — ablehnend verhielt, ist eben so bekannt, wie sein Bemühen, die Zulassung von Ordensgeistlichen zur Aushilfe in der Seelsorge zu erwirken, welches im Jahre 1888 scheiterte, und sein erfolgreiches Eintreten für die Wiederzulassung der Missionen durch Mitglieder religiöser Orden im Jahre 1894.

Auch gegenüber der israelitischen Religionsgemeinschaft nahm Staatsminister Nokk eine wohlwollende Stellung ein, indem er stets für eine paritätische Behandlung dieses Religionsteiles eintrat. Für die Rabbiner wurde, in analoger Anwendung des Gesetzes über die Aufbesserung gering besoldeter Kirchendiener, auf seine Anregung in das Staatsbudget eine ansehnliche Summe aufgenommen. Ebenso wurde, dank seiner Fürsorge, das Gesetz über die Besteuerung für allgemeine kirchliche Bedürfnisse auch für die israelitische Religionsgemeinschaft alsbald in Vollzug gesetzt. Nicht minder verdankt diese ihm die Gewährung der für ihre kirchlichen Interessen so wichtigen Synodalverfassung.

Eine ganz besonders bedeutungsvolle Tätigkeit entfaltete Staatsminister Nokk auf dem vielgestaltigen Gebiete des Unterrichtswesens. Um zunächst von der Volksschule zu sprechen, so brachte das Gesetz vom 13. Mai 1892 so umfassende Aenderungen des Gesetzes vom 8. März 1868 über den Elementarunterricht, daß die neuen Bestimmungen mit den unverändert gebliebenen zusammengestellt, geradezu als ein neues Gesetz erscheinen. Die nächste und wichtigste Aufgabe dieses Gesetzes bestand darin, die Regelung der Verhältnisse der Lehrer an den Volksschulen in der Hauptsache mit dem Beamtengesetz vom 24. Juli 1888 so viel als möglich in Einklang zu bringen. Das neue Gesetz enthielt aber auch noch andere Aenderungen und Ergänzungen: die Aufnahme neuer Unterrichtsgegenstände in den Lehrplan der Volksschulen (Handfertigkeitsunterricht für Knaben, Haushaltungskunde für Mädchen), sowie von Bestimmungen über „erweiterte Volksschulen" und über die Volksschulen in den der Städteordnung unterstehenden Städten, endlich die Einführung des Amtes eines ersten (Ober-) Lehrers an größeren Volksschulen. Ein am 18. September 1898 erlassenes Gesetz bewirkte eine Verbesserung des Einkommens der Volksschul-Hauptlehrer durch rascheres Vorrücken im Gehalte. — Im Jahre 1894 wurde hinsichtlich der Einrichtungen zur Vorbereitung der Volksschullehrer der Anfang mit der Beschränkung der sogenannten Internate bei Lehrerbildungsanstalten gemacht. — Die Unterrichtsgegenstände in den Fortbildungsschulen wurden 1886 durch die Aufnahme der landwirtschaftlichen Buchführung unter dieselben erweitert. Andere Erweiterungen des Lehrplans dieser Schulen erfolgten durch die Verordnungen vom 21. Februar und 26. November 1891. Das Gesetz vom 15. August 1898 machte es unter gewissen Voraussetzungen möglich, fortbildungsschulpflichtigen Arbeitern den Besuch der Fortbildungsschulen als Pflicht aufzuerlegen.

Die Organisation und innere Einrichtung der Gelehrtenschulen ist im wesentlichen in der Form und Ausdehnung, welche sie während der Zeit des Ministeriums Jolly erhielt, unverändert geblieben. In den 1880er und 1890er Jahren wurde die Reifeprüfung der sogenannten „Extraneer" abgeändert, ein aus bürgerlichen und staatsbürgerlichen Mitgliedern bestehender Beirat für jede Gelehrtenschule eingeführt und wurden die Einrichtungen einiger Realmittelschulen in sogenannten „Reformgymnasien" versuchsweise zugelassen, endlich die Anerkennung von Mädchengymnasien in Aussicht genommen. Die weiteren Phasen dieser Neugestaltung fallen nicht mehr in die Zeit der Amtsführung des Staatsministers Nokk. — Ebenfalls in diesen beiden Jahrzehnten wurden sechs Progymnasien zu Gymnasien mit Normalunterrichtsplan erweitert, die Neuerrichtung eines Gymnasiums wurde vorbereitet. Durch landesherrliche Verordnungen vom 29. Januar 1884 und vom 5. Juni 1893 über Organisation der Real-Mittelschulen wurden die „Realschulen" und die „Oberrealschulen" in die Reihe der staatlich anerkannten Mittelschulen eingereiht. — Für die „höheren Mädchenschulen" wurde im Oktober 1892 ein neuer Lehrplan erlassen. — Im Mai 1889 trat an Stelle der „Prüfungsordnung für die Kandidaten des höheren Lehramts" eine neue „Ordnung der Prüfung für das höhere Lehramt an Mittelschulen", wodurch eine Vereinbarung mit der Königlich Preußischen Regierung und den Regierungen einiger anderen Bundesstaaten über gegenseitige Anerkennung der Prüfungszeugnisse für das höhere Lehramt ermöglicht wurde.

Den drei Hochschulen des Großherzogtums wandte Staatsminister Nokk seine ganz besondere Aufmerksamkeit zu. Einmal durch die Erhöhung der Zahl der Lehrstühle und durch Vermehrung und Erweiterung der akademischen Institute zum Teil durch sehr umfangreiche Neubauten. Sodann durch das ernste und häufig von Erfolg gekrönte Bestreben, die größte Sorgfalt bei Ergänzung des Lehrkörpers der Hochschulen walten zu lassen, um sie nicht nur auf der erreichten Höhe und Bedeutung zu erhalten, sondern diese wo möglich noch zu steigern. Staatsminister Nokk war durchdrungen von der größten Hochachtung für die Wissenschaft und ihre Träger und von der Verpflichtung, die Freiheit der Forschung und ihrer Lehre zu schützen. Ein ganz besonderes Verdienst erwarb er sich um die Ausgestaltung der Polytechnischen Schule in Karlsruhe zu einer Hochschule, nicht nur dem Namen, sondern auch der Wertstellung nach, die er für sie sowohl den Universitäten, als auch den übrigen Technischen Hochschulen Deutschlands und des Auslandes gegenüber errang. Die neue Verfassung, die sie im Jahre 1895 erhielt, die Verleihung des Namens „Fridericiana", die Stiftung einer von dem jeweiligen Rektor zu tragenden Amtskette, das Recht Diplome auszustellen und Doktor-Ingenieure zu ernennen, sind auf die Anregung des Staatsministers Nokk zurückzuführen.

Auch andere wissenschaftliche Bestrebungen durften sich seiner Förderung erfreuen. Die Inventarisierung der Kunstdenkmäler des Großherzogtums, die Badische Historische Kommission sind von Staatsminister Nokk ins Leben gerufen worden.

Nicht minder wird sein Name stets in ehrenvoller Verbindung mit der Pflege der Kunst in Baden genannt werden. Die Karlsruher Kunstschule wurde zur Akademie der bildenden Künste erhoben, di Zahl der Professoren wurde nicht unerheblich vermehrt, neue Ateliergebäude wurden errichtet. Die Vorbereitungen zu der Jubiläumskunstausstellung des Jahres 1902 erfreuten sich der besonderen Protektion des Staatsministers Nokk, ihres Ehrenvorsitzenden.

Dieser kurze, ja flüchtige Ueberblick über das umfassende und vielseitige Wirken des ausgezeichneten Staatsmannes wäre gänzlich ungenügend, wenn man nicht auch des nie erlahmenden Fleißes und der strengen Gewissenhaftigkeit gedächte, mit welchen Nokk in allen Stellungen., die er während einer mehr als vierzigjährigen Tätigkeit im staatlichen Dienste bekleidete, weit über seine amtlichen Verpflichtungen hinaus für das Interesse des Staates waltete. Nicht minder der Unparteilichkeit und Achtung, welche er auch Anschauungen, die er nicht teilte, entgegenbrachte, der Gerechtigkeit, dem Wohlwollen und der Milde, die er jederzeit den ihm unterstellten Beamten jeden Grades betätigte.

Von früher Jugend an war er von der Liebe zu seiner Heimat, von der Begeisterung für die Einigung des großen deutschen Vaterlandes erfüllt. Er pries sich glücklich, durch die Gründung des Deutschen Reiches den Traum seiner Jugendjahre erfüllt zu sehen und in dem hohen Amte, das er in den letzten acht Jahren seines Lebens inne hatte, daran mitarbeiten zu dürfen, die Stellung des Staates, dessen erster Minister er war, innerhalb des Reiches in dem Sinne und zur vollen Zufriedenheit seines erhabenen Landesherrn immer mehr befestigen zu können. Wie Großherzog Friedrich, erblickte auch Staatsminister Nokk niemals einen ernsten Gegensatz zwischen den berechtigten Interessen des Reiches und der Einzelstaaten. Seine von Grund aus liberale Lebensauffassung bildete den Eckstein seines Wirkens auf allen Gebieten des staatlichen Lebens. Auch das überaus große Wohlwollen, von dem er sich gerne leiten ließ, fand seine unübersteigbare Grenze, wo er seine Anwendung als mit den allgemeinen Landesinteressen unvereinbar erkannte. Seiner feinen hochgebildeten Persönlichkeit — so ist zutreffend einmal gesagt worden — widerstrebte jede geistige Unfreiheit. Aber auch da, wo er es für seine Pflicht hielt, politischen Gegnern mit Entschiedenheit entgegenzutreten, um an seinem prinzipiellen Standpunkt unentwegt festzuhalten, geschah es stets ohne Schroffheit, in der versöhnlichen Form, die ihm zur anderen Natur geworden war. Ein politisches Axiom der Staatskunst erblickte er in der Fähigkeit eines tief blickenden Staatsmannes,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

den richtigen Zeitpunkt für die Durchführung einer wichtigen Maßregel abzuwarten und mit Geduld und Nachsicht Fragen einer günstigen Lösung entgegenzuführen, welche sehr leicht durch rasches und scharfes Handeln unerreichbar geblieben wäre.

Von jeher ein verständnisvoller Freund und Kenner der schönen Literatur wie der bildenden Kunst, verstand Nokk es meisterhaft, jede Mußestunde, die er den großen Forderungen abzugewinnen vermochte, welche die Staatsgeschäfte an die verfügbare Zeit stellten, dazu zu benutzen, den bedeutendsten Erscheinungen auf diesen Gebieten zu folgen. Aber auch innerhalb der amtlichen Sphäre ließ er sich gern leiten von dem Blick auf das Große, Edle, Schöne, in dem er allezeit das Ideal seines Lebens erblickte. So war Wilhelm Nokks ganzes langes und reiches Leben erfüllt von einer Harmonie, die jedermann, der auch nur flüchtig und vorübergehend mit ihm in Beziehung trat, sympathisch berührte. Jene aber, welchen es vergönnt war, ihm näher zu treten, mit ihm zur Erreichung hoher Ziele zusammenzuwirken, werden stets mit Verehrung, Bewunderung und Liebe des echten Menschen voll wahrer Humanität und Geistesfreiheit gedenken, den das Badnerland für alle Zeiten zu den besten und edelsten seiner Söhne zählen wird. F. v. W.

Großherzogtum Baden.

Karlsruhe, 30. Dezember.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog empfing heute gegen Mittag den Kommandierenden General des 14. Armeekorps, General der Infanterie von Bock und Polach, welcher sich vor seiner Reise nach Berlin zum Neujahrsfest verabschiedete. Danach erteilte Seine Königliche Hoheit dem Geistlichen Rat Knörzer hier eine Audienz und nahm dann die Meldung des Majors z. D. Rau, zugeteilt dem Stabe der Landwehr-Inspektion Berlin, entgegen.

Nachmittags besichtigte Seine Königliche Hoheit der Großherzog mit Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin die Gemäldeausstellung im Kunstvereins-Lokal und danach besuchten Ihre Königlichen Hoheiten den Galleriedirektor Professor Thoma in seinem Atelier. Später hörte Seine Königliche Hoheit der Großherzog die Vorträge des Geheimerats Dr. Freiherrn von Babo und des Legationsrats Dr. Seyb.

Zum Abendessen vereinigen Sich Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin bei den Erbgroßherzoglichen Herrschaften.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, den Hoffourier Reinhard Ruch zum Silberverwalter, den Küchenkontrolleur Salomon Beck zum Hoffourier und den Lakaien Franz Zopf zum Offizianten III. Klasse zu ernennen.

---

* **(Die Eisbahn)** auf dem Stadtgartensee ist eröffnet. Am Neujahrstag, nachmittags halb 3 Uhr, findet daselbst Eiskonzert statt. Die Eintrittspreise werden nicht erhöht.

Z.-B.f.M.u.H. **(Schneebeobachtungen.)** In der verflossenen Woche hat die auf den Bergen liegende Schneedecke eine nennenswerte Aenderung nicht erfahren. Am Morgen des 26. Dezember (Samstag) sind gelegen in Furtwangen 12, in Dürrheim 4, in Stetten a. k. M. 2, in Titisee 15, in Bonndorf 13, in Höchenschwand 20, in Bernau 25, in Gersbach 15, in Todtnauberg 34, in Heubronn 10, in St. Märgen 10, in Kniebis 22, in Breitenbrunnen 8, in Herrenwies 24 und in Kaltenbronn 16 Zentimeter.

* **Heidelberg,** 30. Dez. (Telegramm, halb 4 Uhr nachm.) Die größte Fabrik Heidelbergs, die Kunstwollfabrik von Gebrüder Reiß, steht in Flammen und ist unrettbar verloren.

Ein weiteres Telegramm berichtet: Heute nachmittag 2 Uhr 15 Min. entstand in dem Spinnereibau der Kunstbaumwollfabrik von Gebrüder Reiß auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise Großfeuer, welches dermaßen rasch um sich griff, daß an ein Löschen nicht zu denken war. Das Feuer fand in den großen Warenvorräten reichliche Nahrung. Nachdem der steinerne Bau ausgebrannt war, fiel er vollständig in sich selbst zusammen. Die Feuerwehr mußte ihre ganze Tätigkeit auf die gegenüber liegenden Gebäude beschränken, welche in größter Gefahr waren. Der Schaden ist enorm. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

✕ **Baden,** 29. Dez. Die Weihnachtsfeiertage mit all ihren Freuden und Festlichkeiten sind vorüber und haben wieder dem Alltagsleben Platz gemacht. In der Veranstaltung von Festlichkeiten haben sich, wie immer, die vielen Vereine unserer Stadt hervorgetan. Von den Gesangvereinen waren es besonders der „Sängerbund Hohenbaden" und die „Liedertafel Aurelia", welche mit gewählten und reichhaltigen Programmen auf dem Plan erschienen. — Die Witterung war an den Festtagen ziemlich günstig; der Sonnenschein war zwar ausgeblieben, aber wir hatten wenigstens trockenes Wetter, so daß ein Spaziergang, selbst in der weiteren Umgebung, sich noch angenehm gestaltete. Seit gestern hat ein ziemlich starker Frost eingesetzt bei klarem Himmel. Wenn die Witterung in gleicher Weise anhält, ist es möglich, daß wir — zur Freude von Alt und Jung — zu Neujahr Schlittschuhbahn haben. Damit wäre ein Wunsch vieler erfüllt.

Ostasiatisches.

(Telegramme.)

Rom, 29. Dez. Mitteilungen, welche hiesigen diplomatischen Stellen über den Stand der ostasiatischen Frage zugehen, sind geeignet, die Hoffnung auf eine friedliche Beilegung der Meinungsverschiedenheiten zwischen Rußland und Japan zu kräftigen. Auch in italienischen Regierungskreisen wird auf Grund der empfangenen Informationen die Ueberzeugung geäußert, daß die Auffassung, als ob nunmehr der Ausbruch eines kriegerischen Konfliktes für unausweichlich angesehen werden müsse, die Lage in eine viel zu düstere Beleuchtung rücke. Die Erwartung, daß es den Kabinetten von St. Petersburg und Tokio trotz des bestehenden ernsten Gegensatzes gelingen werde, eine blutige Verwicklung zu verhüten, erscheine durchaus nicht als schwach begründet. — Das Gerücht, daß die italienische Regierung sich durch die Gestaltung der Situation in Ostasien veranlaßt gesehen habe, das Kriegsschiff „Victor Pisani" nach Nagasaki zu entsenden, ist unzutreffend. Das genannte Schiff befindet sich schon seit einiger Zeit in den japanischen Gewässern und eine italienische Schiffsdivision weilt permanent in Ostasien.

* **St. Petersburg,** 30. Dez. Nach einem Telegramm aus Wladiwostock ist nicht jede Hoffnung auf Erhaltung des Friedens verloren. Die Mobilmachung der japanischen Flotte könne auch durch die offenen Feindseligkeiten der Koreaner gegen die Japaner erklärt werden. Wahrscheinlich würden die Japaner ihre Interessen in Südkorea tätig verteidigen. Die „Kölnische Zeitung" bemerkt zu dem Telegramm: Diese aus zweifellos gut unterrichteter Quelle stammende Nachricht scheint den Japanern eine gewisse Berechtigung zuzugestehen, ihre Interessen in Südkorea mit Waffengewalt zu verteidigen, und scheint den Gerüchten entgegenzutreten, nach denen Rußland die Landung von größeren japanischen Truppenmassen in Südkorea als casus belli ansähe. Demnach dürfte die Stellungnahme Rußlands in dieser Frage als weiteres Entgegenkommen und Einlenken seinerseits anzusehen sein.

* **London,** 29. Dez. Dem „Daily Telegraph" wird aus Tokio gemeldet, vorgestern abend sei ein kaiserlicher Erlaß ergangen, in dem es heiße, die Regierung sei zum erstenmal gezwungen, den Artikel 7 der Verfassung zur Anwendung zu bringen und Notmaßregeln für folgende Zwecke zu ergreifen, nämlich für die Aufnahme einer in zwei Jahren rückzahlbaren Anleihe, für Ausgabe von Schatzscheinen, die innerhalb fünf Jahren einzulösen sind, endlich für die Verwendung der Spezialreservefonds der Regierung. — Der „Standard" berichtet aus Tokio, die Regierung sei ermächtigt, aus den Fonds für besondere Notfälle 50 Millionen Yen zu entnehmen.

* **Port Arthur,** 29. Dez. Das Blatt „Nowi Krai" schöpft aus der Auflösung des japanischen Parlaments und dem Aufschub der Neuwahlen die Hoffnung auf einen günstigen Ausgang der diplomatischen Verhandlungen, und sagt, Rußland, das auf alle Eventualitäten vorbereitet sei, wünsche keinen Krieg. Wenn die von Japan gewünschten neuen Zugeständnisse, die aus der natürlichen Einflußsphäre Rußlands sich ergebenden organischen Rechte nicht beeinträchtigten, so werde die Friedensliebe Japans einen Widerhall bei der russischen Regierung finden. Daher sei der politische Horizont des Ostens nicht so bewölkt, wie manche glauben machen wollten. Doch tauchten an demselben noch unheilvollere und noch nicht scharf umgrenzte Wolken auf, die eines pannongolischen Bündnisses. Die Devise: Asien für die Asiaten, sei ausgegeben. Die gelbe Gefahr rücke heran. Die Engländer drängen in Tibet vor, die Amerikaner hätten die Ratifizierung des Handelsvertrags mit China erlangt und Rußland müsse auf der Hut sein und für den Status quo in China einstehen.

* **New-York,** 30. Dez. Nach einer Depesche aus Honolulu, ist das ostasiatische Geschwader der Vereinigten Staaten in See gegangen, um sich nach Manila zu begeben.

* **New-York,** 29. Dez. Rußland und Japan kaufen Mengen Rindfleisch in Chicago an. 100 000 Barrels Mehl wurden in den letzten Tagen in St. Paul zum Export nach Japan verkauft; 11 500 Tons Pocahontaskohle werden in Norfolk für Japan verladen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* **Berlin,** 30. Dez. Die Stadtverordneten verhandelten gestern über die Gültigkeit der Wahl des sozialdemokratischen Stadtverordneten Kerfin, gegen die mehrfach Einspruch erhoben worden ist. Nach langer Debatte wurde die Wahl für ungültig erklärt. Im Laufe der Debatte kam es zu sehr erregten Szenen. Der sozialdemokratische Stadtverordnete und Reichstagsabgeordnete Stadthagen verbat sich eine Einmischung des Stadtverordnetenvorstehers in eine persönliche Auseinandersetzung mit dem liberalen Stadtverordneten, Justizrat Cassel. Als die Umstehenden, darunter Stadtverordneter und Reichstagsabgeordneter Mommsen, ihr Mißfallen zu erkennen gaben, verbat sich Stadthagen auch deren Einmischung, da sie nicht die Funktionen des Vorstehers, Langerhans, auszuüben hätten, wenn sie ihn auch nicht wiederwählen wollten. (Erneuter Lärm.) Stadthagen ruft, Mommsen habe „Frechheit!" gerufen. Wenn Mommsen das wirklich gerufen habe, sei er ein Lümmel! (Furchtbare Tumulte. Rufe Raus!) Endlich schafft die Glocke des Vorsitzenden Ruhe, der Stadthagen zur Ordnung ruft. Stadthagen bemerkt, die Art, wie Mommsen seine Aeußerung „Frechheit" genannt habe, kennzeichne ihn so achtungstief, wie er ihn zu kennzeichnen nicht wagen würde. Der Lümmel bleibe sitzen. (Furchtbarer Lärm.) Der Vorsitzende rief Stadthagen zum zweiten Male zur Ordnung. Die Sozialdemokraten verlangten, auch für Mommsen einen Ordnungsruf. Dieser stellt fest, der Vorsteher habe seinen Ausdruck unparlamentarisch genannt, er füge sich dessen Autorität.

* **Berlin,** 30. Dez. Zum Leiter der großen Expedition, die das Kamerun-Eisenbahnsyndikat vorbereit, ist Hauptmann a. D. Besser in Aussicht genommen.

* **Dresden,** 30. Dez. Zum Crimmitschauer Ausstand hat auch der Verband Sächsischer Industrieller Stellung genommen, indem er an sämtliche Mitglieder ein Rundschreiben versandte, worin er sie zur tatkräftigen Unterstützung der Crimmitschauer Arbeitgeber durch Einsendung von Beiträgen an den Verband auffordert.

* **Crimmitschau,** 30. Dez. Wie das „Crimmitsch. Tagebl." meldet, sind die Vermittlungsversuche des Geh. Regierungsrats Prof. Böhmert als vollständig gescheitert zu betrachten. Dieselben sind von dem Spinner- und Fabrikantenverein nicht angenommen worden. Die Industriellen stehen nach wir vor auf dem Standpunkt, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit nur erfolgen könne, wenn die im Wettbewerb mit Crimmitschau stehenden deutschen Industriestädte die Arbeitszeit ebenfalls verkürzen und daß bis dahin vollständige Wiederaufnahme der Arbeit nur zu den alten Bedingungen erfolgen könne.

* **Köln,** 30. Dez. Die „Köln. Ztg." erfährt aus Ostafrika, die Engländer seien im Begriffe, eine Eisenbahn von einem Meter Spurweite vom Fort Herald am Schire, der englischen Grenzstation gegen die portugiesische Provinz Mozambique, über Blantyre nach Fort Johnston am Nyassasee zu bauen.

* **München,** 30. Dez. Seine Königliche Hoheit der Prinz-Regent hat heute den nach Lissabon abberufenen hiesigen Nuntius, Machi, in Abschiedsaudienz empfangen. Der Ministerpräsident und der Kultusminister wohnten derselben bei.

* **Kopenhagen,** 30. Dez. Aus Gmunden sind heute abend sehr gute Nachrichten über das Befinden des Königs eingegangen.

* **Paris,** 30. Dez. Der russische Botschafter Nelidow überreichte gestern dem Präsidenten Loubet sein Beglaubigungsschreiben. Er hob in seiner Ansprache hervor, daß der Zar ihn beauftragt habe, Loubet die Gefühle der aufrichtigen Freundschaft und sein hohes, sympathisches Interesse für Frankreich zum Ausdruck zu bringen. Der Zar habe ihm befohlen, alle Sorgfalt der Erhaltung und Entwicklung der innigen Bande, die beide Länder vereinigen, zu widmen. Ihre Alliance, die ihren politischen Interessen als Schutz diene, stelle ein kostbares Pfand für die Aufrechterhaltung des Friedens dar. Präsident Loubet erwiderte, daß Frankreich mit Freude die neue Versicherung des Interesses annehme, die ihm der großmütige Herrscher gebe, dem Frankreich selbst seine Zuneigung schenkte.

* **Paris,** 29. Dez. Die Deputiertenkammer lehnte in der heutigen Vormittagssitzung mit 381 gegen 185 Stimmen das Amendement des Nationalisten Gauthier ab, in dem Amnestie für die seinerzeit vom Staatsgerichtshofe Verurteilten verlangt wird. Die vom Senat an das Haus zurückgelangte Amnestievorlage wurde genehmigt. — In dem im Elysee abgehaltenen Ministerrate berichtete der Minister des Aeußern, Delcassé, über den Eindruck, den die Unterzeichnung des Schiedsgerichtsvertrages mit Italien gemacht habe und erklärt, der Eindruck sei allgemein günstig gewesen, in Italien wie in Frankreich.

* **Paris,** 30. Dez. Die Deputiertenkammer nahm in der Nachtsitzung das Budget mit einigen kleinen Abänderungen im Gesamtbetrage von 54 000 Francs zu der vom Senat genehmigten Fassung an; es geht also an den Senat zurück. Nachmittags 2 Uhr hielt die Kammer nochmals eine Sitzung ab, in der das Budget endgültig erledigt und der Schluß der Session verkündet werden wird. — Angesichts des Umstandes, daß Bourgeois den Wunsch ausgesprochen hat, daß Brison sein Nachfolger als Kammerpräsident werde, haben Etienne und Doumer ihre Kandidatur zurückgezogen.

* **Rom,** 30. Dez. Wie die „Tribuna" meldet, hielten fast alle anwesenden Kardinäle eine Sitzung im Vatikan ab zur Beratung, wie in Zukunft die Ausübung des Vetorechtes in einem Konklave verhindert werden könnte. Rampolla nahm nicht teil.

* **Rom,** 30. Dez. Die im Jahre 1889 englischen Schiffen gewährte Vergünstigung, wonach sie, falls sie sich weniger als 48 Stunden in italienischen Häfen aufhalten, nicht genötigt sein sollen, zur Abfahrt einen Erlaubnisschein des betreffenden englischen Konsuls vorzulegen, ist nunmehr auch auf deutsche Schiffe ausgedehnt worden.

* **Rom,** 30. Dez. Dem „Esercito" zufolge, ist die Meldung von der Ernennung des Generals Sismondo zum Kommandanten der macedonischen Gendarmerie unbegründet.

* **Manchester,** 30. Dez. In der Versammlung der Baumwollspinner wurde mitgeteilt, daß auf die vor einiger Zeit an die Baumwollfabrikanten im Auslande gesandten telegraphischen Aufforderungen zur gemeinsamen Einführung einer abgekürzten Arbeitszeit nunmehr die Antworten eingegangen seien. Dieselben wichen nach dem Inhalt von einander ab und machten die Schwierigkeiten klar, die der Erwirkung eines internationalen Uebereinkommens entgegenständen.

* **Belgrad,** 30. Dez. Der Journalistenverein richtete an die Skupschtina ein Memorandum, wonach, abgesehen von anderen vorzunehmenden Aenderungen des Preßgesetzentwurfes, der Passus gestrichen werden soll, in dem für die Beleidigung fremder Staatsoberhäupter, sowie deren Vertreter besondere Strafen vorgesehen werden. Dieses Ansuchen wird damit motiviert, daß in den ausländischen Preßgesetzen kein genügender Schutz gegen die Verletzung des Staatsoberhauptes Serbiens vorgesehen sei.

* **Washington,** 30. Dez. Offiziere und Truppen an der Küste haben geheime Befehle erhalten, sich zur sofortigen Verwendung in Panama bereit zu halten. In San Franzisko liegen drei Transportdampfer fertig, um in See zu gehen. Oberstleutnant Shaler, der Sachverständige des Generalstabs für Befestigungen, hat Befehl erhalten, sich nach Panama zu begeben und die strategischen Punkte zu erkunden.

* **Boston,** 30. Dez. Richard Olney soll demokratischer Kandidat für die im nächsten Jahre stattfindende Präsidentenwahl werden.

Verschiedenes.

Deutscher Wein auf der Weltausstellung in St. Louis.

† **Mainz,** 29. Dez. In der heutigen Generalversammlung des Verbandes rheinhessischer Weinhändler teilte Oberregierungsrat Dr. Wagner aus Darmstadt, in Vertretung des Reichskommissars für die Weltausstellung in St. Louis 1904, Geh. Regierungsrats Lewald, mit, daß das Deutsche Haus auf der Weltausstellung in St. Louis 1904 durch den Traiteur der Weltausstellung in Paris 1902, Conz, bewirtschaftet werde. Derselbe verlange für jede im Deutschen Hause zum Verkauf gelangende Sorte deutschen Weines eine Zulassungsgebühr von je 100 Mark. Inzwischen sei es dem Reichskommissar gelungen, im deutschen Nahrungsmittelausstellungsgebäude einen größeren Platz für den probeweisen Ausschank deutschen Weines zu erübrigen. Dieser probeweise Ausschank stehe unter der speziellen Aufsicht und Kontrolle des Reichskommissars selbst. Für jeden dort zum Ausschank gelangende Sorte deutschen Weines seien 100 Mark, im Minimum 300 Mark zu zahlen. Die Ausstellungsausschankweine würden zollfrei in Amerika und später auch wieder in Deutschland eingeführt werden. Die deutschen Bahnen gewährten denselben 50 Proz. Frachtermäßigung; auf amerikanischen Bahnen müsse für die Hinfahrt volle Fracht bezahlt werden, dagegen sei der Rücktransport frachtfrei.

---

† **Berlin,** 29. Dez. Ueber eine bei der Darmstädter Bank neuerdings verübte Fälschung eines Kreditbriefs berichtet der „Lok.-Anz.": Der aus Amerika gebürtige, etwa 35 Jahre alte Paltzer war bei der Bank als Buchhalter beschäftigt. Er war zum 1. Januar gekündigt,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

verließ indessen seinen Posten mit Genehmigung der Direktion bereits am 18. Dezember. Er besaß keine Geldmittel, war aber an ein luxuriöses Leben gewöhnt. Paltzer verschaffte sich ein Kreditbriefformular der Bank, setzte auf das Formular die Namen zweier Direktoren, deren Schriftzüge er nachahmte, und stellte das fingierte Wertpapier auf die Summe von 50 000 Francs aus. Ein Teil sollte bei dem Pariser Bankinstitut Credit Lyonnais, der andere bei der österreichischen Bank „Merkur" erhoben werden. In Gemeinschaft mit seiner Frau verließ nun Paltzer heimlich Berlin, beide fuhren zunächst nach Paris. Dort behob Paltzer 40 000 Francs. Zwei Tage darauf reiste das Ehepaar über die Schweiz nach Oesterreich. In Wien trafen beide am ersten Weihnachtsfeiertage ein. Dort wurden sie heute nacht in einem der ersten Hotels verhaftet. Die hiesige Bank für Handel und Industrie war inzwischen von dem Credit Lyonnais über die Auszahlung verständigt worden, wodurch die Fälschung zutage kam. Die Wiener Polizei wurde benachrichtigt, und es gelang ihr die Festnahme. Bei einer Leibesvisitation fand man 20 000 Frcs., 10 Sovereigns, 5000 Mark und 4000 Kronen österreichischer Währung.

† **Kassel**, 30. Dez. (Telegr.) Auf der Station Crumbach, bei Hanau, wurde ein Passagier, der vorzeitig ausstieg, getötet.

† **Metz**, 30. Dez. (Telegr.) Gestern nacht gegen 3 Uhr brach in der Schreibstube des Kohlenhändlers Saillet Feuer aus, das so rasch um sich griff, daß der neben der Stube befindliche Kohlenraum in Brand geriet. Das ganze Gebäude brannte in kurzer Zeit nieder. Die im dritten Stock wohnende Familie Basset schwebte in größter Lebensgefahr. Der Vater warf in Verzweiflung die Kinder zum Fenster hinaus, die Mutter sprang nach. In Ermanglung der nötigen Rettungsgeräte fing das Publikum die Kinder auf, welche unversehrt blieben. Die Mutter wurde schwer verletzt.

Gottesdienste.

31. Dezember. — Jahresschluß.

Evangelische Stadtgemeinde.

Kollekte. Beim Ausgang aus sämtlichen Gottesdiensten wird eine Kollekte erhoben für die Armenpflege der hiesigen ev. Gemeinde.

Stadtkirche.

4 Uhr: Herr Stadtpfarrer Rapp.
6 Uhr: Herr Stadtpfarrer Mühlhäußer.

Kleine Kirche.

6 Uhr: Herr Stadtvikar Bauer.

Schloßkirche.

6 Uhr (mit Abendmahl): Herr Hofprediger Fischer.

Johanneskirche.

6 Uhr: Herr Stadtpfarrer D. Brückner.
8 Uhr: Herr Stadtpfarrer Ziegler.

Christuskirche.

6 Uhr: Herr Stadtpfarrer Rohde.

Karl Wilhelm-Schule.

6 Uhr: Herr Stadpfarrer Weidemeier.

Gartenstraße 22.

6 Uhr: Herr Stadtpfarrer Rapp.

Diakonissenhauskirche.

Sylvester-Abend ½8 Schlußgottesdienst: Herr Pfarrer Böhmerle.

Karl Friedrich-Gedächtniskirche (Stadtteil Mühlburg).

Abends 7 Uhr Gottesdienst: Herr Dekan Ebert.

Gottesdienst in Beiertheim (altes Schulhaus).

8 Uhr: Herr Stadtvikar Bauer.

Evangelisch-Lutherische Gemeinde.

(Friedhofkapelle, Waldhornstraße.)

Sylvester-Abend 6 Uhr Predigt: Herr Pfarrer Herrmann. Kollekte für die Stadtarmen.

Katholische Stadtgemeinde.

Hauptkirche St. Stephan.

Abends 5 Uhr feierlicher Dankgottesdienst mit Predigt, Segen und Te Deum.

Bernharduskirche.

Sylvester-Abend ½6 Uhr Dankgottesdienst mit Predigt und Te Deum.

Liebfrauenkirche.

6 Uhr feierlicher Schlußgottesdienst mit Predigt und Te Deum.

St. Bonifatiuskirche (Goethestraße).

Abends 6 Uhr feierlicher Dankgottesdienst mit Predigt und Te Deum.

St. Peter- und Paulskirche im Stadtteil Mühlburg.

3 Uhr Beichtgelegenheit
6 Uhr Dankgottesdienst mit Predigt und Te Deum.

(Alt-)Katholische Stadtgemeinde.

Auferstehungskirche.

6 Uhr Dankgottesdienst mit Predigt und Te Deum: Herr Stadtpfarrer Bodenstein.

Großherzogliches Hoftheater.

Spielplanveränderung wegen eingetretener Hindernisse:

Donnerstag, 31. Dez. Abt. B. 26. Ab.-Vorst. (Mittelpreise.) Statt „Der Hochtourist": **„Der Trompeter von Säkkingen"**, Oper in 3 Akten, nebst einem Vorspiel, Musik von V. E. Neßler. Anfang 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.

Freitag, 1. Jan. Abt. A. 27. Ab.-Vorst. (Mittelpreise.) Neu einstudiert: **„Die verkaufte Braut"**, komische Oper in 3 Akten von K. Sabina, Deutscher Text von Max Kalbeck, Musik von Friedr. Smetana. Anfang halb 7 Uhr.

Samstag, 2. Jan. 14. Vorst. außer Ab. (Große Preise.) Einmaliges Gastspiel der Großh. Bad. und Herzogl. Sächsischen Kammersängerin Ernestine Schumann-Heink. Neu einstudiert: **„Der Prophet"**, große Oper mit Ballet in 5 Akten nach dem Französischen des Eugen Scribe, deutsch von Bellstab, Musik von Meyerbeer. Fides: Ernestine Schumann-Heink. Anfang 7 Uhr.

Wetter am Dienstag, den 29. Dezember 1903.

Hamburg und Swinemünde trüb; Metz und Chemnitz heiter; München ziemlich heiter; Neufahrwasser vormittags Schnee; Breslau nachmittags Schnee.

Wetternachrichten aus dem Süden

vom 30. Dezember 1903, 7 Uhr früh.

Triest heiter —2 Grad; Nizza bedeckt 6 Grad; Florenz wolkenlos 5 Grad; Rom wolkenlos 5 Grad.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie u. Hydrogr.

vom 30. Dezember 1903.

Ein Hochdruckgebiet, das die höchsten Barometerstände auf einem zwischen der Elbemündung und dem nördlichen Oesterreich gelegenen Streifen aufweist, bedeckt auch heute noch Mitteleuropa, während sich eine Depression jenseits der Alpen befindet. In Deutschland herrscht Frost, der besonders streng im Süden auftritt; das Wetter ist dabei meist heiter, stellenweise fällt etwas Schnee. Weiteres Anhalten des Frostwetters ist zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Dezember	Barom. mm	Therm. in C.	Absol. Feucht. in mm	Feuchtigkeit in Proz.	Wind	Himmel
26. Nachts 9²⁶ U.	750.9	0.5	4.3	90	NE	bedeckt
27. Mrgs. 7²⁶ U.	750.9	0.4	4.3	90	"	"
27. Mittgs. 2²⁶ U.	751.0	1.5	3.9	76	"	"
27. Nachts 9²⁶ U.	752.0	1.2	4.0	80	"	"
28. Mrgs. 7²⁶ U.	752.7	0.4	4.2	89	"	"
28. Mittgs. 2²⁶ U.	753.5	—1.0	3.6	84	"	"

Höchste Temperatur am 26. Dezember: + 0.6; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: + 0.2.

Niederschlagsmenge des 26. Dezember: 0.0 mm.

Höchste Temperatur am 27. Dezember: +1.5; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: + 0.2.

Niederschlagsmenge des 27. Dezember: 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins. Maxau, 27. Dezember: 3.28 m, gefallen 13 cm. — 28. Dezember: 3.25 m, gefallen 3 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Katz in Karlsruhe.

Der Gipfel

aller Tafelfreuden ist ein gutes Glas Sekt. Das ergötzt den Gaumen, regt den Magen und feuert den Geist an. Es gibt Wohlgeschmack, Wohlbehagen und Witz, — und zwar je mehr je besser der Sekt ist. Diese Erfahrung, die durch jedes höhere Fest, durch jedes intimere Gastmahl bestätigt wird, führt den Kenner und Freund feinsten Genusses immer wieder zu

Kupferberg Gold!

Muskelschwachen, durch Krankheit entkräfteten, eng- und schmalbrüstigen mit Haltungsfehlern, Rückgratsverkrümmungen u. A.

behafteten Kindern und jungen Leuten bietet das **gymnastisch-orthopädische Institut Zahn**, Karlsruhe, Viktoriastraße 3, erfolgreichste Behandlung. **Eintritt jederzeit.** Prospekt und beste Empfehlungen durch das Institut und die Buchhandlungen von Kundt und Ulrici kostenfrei zu beziehen.

Himmelheber & Vier, grösstes Spezial-Wäsche-Ausstattungsgeschäft, liefern komplette Braut- u. Baby-Ausstattungen
Karlsruhe, Kaiserstrasse 171, eigene Wäschefabrik mit Wasch- und Bügelanstalt, in jeder Preislage.

Todes-Anzeige.

Die unterfertigten Turnerschaften zeigen hiermit das am 29. d. M. erfolgte Ableben ihres lieben A. H.

Emil Müller

Rechtsanwalt in Karlsruhe

geziemend an.

Karlsruhe, den 30. Dezember 1903.

Die Turnerschaften:

Ghibellinia-Heidelberg.
Markomanno-Albertia-Freiburg.

F'926

G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag, Karlsruhe.

Badische Rechtspraxis und Annalen der Grossh. Badischen Gerichte herausgegeben von **Dr. van Aken**, Rechtsanwalt, **Berthold Baumstark**, Rechtsanwalt, **B. Betzinger**, Obe landesgerichtsrat, **Dr. E. Dorner**, Landgerichtspräsident, **Dr. Glockner**, Geh. Oberregierungsrat, **L. Mainhard**, Landgerichtsrat, **Dr. Nicolaii**, Ministerialrat, **K. Siegrist**, Bürgermeister, **Dr. Trefzer**, Geh. Oberregierungsrat. Erscheint alle 14 Tage. Preis halbjährlich M. 5.

Die Badische Rechtspraxis bringt keine langen theoretischen Erörterungen, veröffentlicht die Entscheidungen der Gerichte und Behörden nicht mit Tatbestand und Gründen in aller Ausführlichkeit und beschränkt sich auch nicht auf ein einzelnes Gebiet des Rechtslebens; sie gibt vielmehr in knapper Sprache ein frisches Bild der gesamten Badischen Rechtspraxis aus der streitigen wie aus der freiwilligen Gerichtsbarkeit, wie nicht minder aus dem gesamten Gebiet der Staats- und Gemeindeverwaltung. Die Badische Rechtspraxis ermöglicht es insbesondere denjenigen Juristen und Beamten, deren Zeit sehr beschränkt und deren spezielle Tätigkeit nicht auf das in Betracht kommende Gebiet gerichtet ist, sich in schneller und zuversichtlicher Weise über Rechtsprechung und Verwaltungspraxis zu unterrichten.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Gesindeball

zum Vorteil der Pensionsanstalt des Großh. Hoftheaters

9. Januar 1904 (Festhalle).

Da bei dem demnächst stattfindenden Gesindeball wiederum eine **Verlosung** geplant ist, ergeht an alle Freunde unseres Theaters die herzliche Bitte, auch diesmal das Unternehmen durch Zuwendungen jeglicher Art freundlichst unterstützen zu wollen.

Gaben werden bis zum **5. Januar** von den unterzeichneten Damen oder bei dem Kanzleidiener Herrn **Zwickel** im Theatermagazingebäude mit Dank entgegengenommen. F'928

Paula Allegri-Batz, Waldstraße 6 II., **Luise Angerer**, Boeckhstraße 13 III., **Rosa Ethofer**, Gartenstraße 18 II., **Zdenka Faßbender**, Hildapromenade 4 I., **Lisa Podechtel**, Karlstraße 98 II., **Ada Robinson**, Gartenstraße 19 II., **Käthe Warmersperger**, Waldstr. 8 IV., **Marie Wolff**, Bismarckstr. 57 I.

Das Bureau der Internationalen Katzenausstellung in der städt. Ausstellungshalle ist vom 2. Januar ab täglich von 2—4 Uhr nachm. geöffnet. **Anmeldeschluß 11. Januar.**

Eröffnung der Ausstellung: 14 Januar 1904.

Kostenlose Auskunft in bezug auf Rasse sowie Krankheiten der Katzen werden im Ausstellungsbureau bereitwilligst erteilt.

Der Bundesvorstand.

F 929

H. Maurer, Karlsruhe

Telephon 1653. Friedrichsplatz 5 Gegründet 1879.

Piano- und Harmonium-Magazin

empfiehlt als alleiniger Vertreter die von Künstlern und Kapazitäten bevorzugten erstklassigen

Flügel und Pianos

von Berdux, Feurich, Rönisch, Schiedmayer.

Sehr preiswürdige Fabrikate in mittleren und billigen Preislagen ausgezeichnet durch technische Vollendung, Solidität und Tonschönheit von:

Ackermann, Francke, Rosenkranz, Seiler.

Harmoniums erste deutsche und amerikanische Marken.

PHONOLA

pneumatischer Klavierspielapparat von L. Hupfeld, Leipzig

Umtausch gespielter Instrumente. Günstige Bedingungen.

Volle Garantie für sorgfältigste Ausführung aller Aufträge und für mässige, feste Preise.

E.241

Billiges Landhaus.

mit großem Garten und Wasserleitung in schönster, südl. Lage an einer Bahnstation in der Nähe von Freiburg Bgau, ist preiswürdig für 13 000 M zu **verkaufen.** Sehr geeignet für pensionierte Beamte oder einen Arzt, da kein solcher in dem 2200 Einwohner zählenden Orte mit günstiger Umgebung ansässig ist. Anfragen unter **F. F. 4432** an **Rudolf Mosse, Freiburg i. B.**

F.927. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Mit Gültigkeit vom 1. Januar 1904 finden die direkten Frachtsätze im Verkehr mit den Hafenstationen Triest, Fiume, Pola und Rovigno keine Anwendung mehr auf Sendungen, die mit der Eisenbahn (ausgenommen die Lokalbahn Triest—Parenzo) daselbst angekommen sind oder von denselben abgehen. Die näheren Bestimmungen sind bei unsern Verbandstationen zu erfahren.

Karlsruhe, den 29. Dez. 1903.
Großh. Generaldirektion.

Vorbildungsanstalt für **Militär & Marine** verbunden mit Pensionat.
Stuttgart, Hasenbergsteige No. 5.
Dirigent: Oscar Hanke, Königl. Preuss. Ingenieur-Hauptm. a. D.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.